Der kleine Feldwebel mit dem blanken Säbel.

„Links, rechts! Links, rechts!“ ruft der kleine Fritz und marschiert vor der Hausthüre auf und ab. Die Nachbarsleute nennen Fritzchen den kleinen Feldwebel. Warum denn? Er trägt ja eine Soldatenmütze. Die hat er noch von seinem Vater, der ein richtiger Feldwebel war. Doch da geht die Hausthüre auf, und die Gärtnersfrau kommt heraus. Sie trägt in ihrem Korbe schönen grünen Salat und prächtige rothe Radieschen zum Markte. Der Knabe sieht die Frau und denkt: „Fritzchen, zieh's Mützchen,“ und grüßt laut: „Guten Tag, Frau Gärtnerin!“ „Guten Tag, kleiner Feldwebel,“ dankt die Gärtnerin und nickt auch der alten Frau zu, die unten am offenen Fenster sitzt und so fleißig strickt, daß die Nadeln lustig tanzen. Die gute Alte ist Fritzchens Großmutter. Hat er denn keine Mama mehr? Nein, keine Mama und keinen Papa!

Da klingt's auf der Straße: „Klirr, klapp!“ Die Großmutter steckt den Kopf zum Fenster heraus.

Ein gar vornehmer Offizier kommt die Straße herab. Er hat schon einen ganz weißen Kopf und einen großen weißen Schnurrbart. Wie sieht er prächtig aus und wie klirrt der blanke Säbel!

„Fritzchen, zieh's Mützchen!“ ruft die Großmutter. „Da kommt Papas General!“ Fritz stellt sich kerzengerade vors Haus, und wie der General ganz nahe ist, zieht Fritzchen sein Mützchen, macht ein tiefes Kompliment und grüßt: „Guten Tag, Herr General!“ Der General bleibt stehen und fragt: „Kennst Du mich denn, Kleiner?“ „O ja, ich kenne Dich gut. Dein Bild hängt ja drinnen bei uns über der Kommode, gerade über Papas Bild!“ sagt Fritzchen treuherzig. „Wer ist denn Dein Papa?“ „Das weißt Du nicht?“ antwortet Fritzchen. „Mein Papa war ja Feldwebel bei Dir, und Du hast ihn in den Krieg mitgenommen; aber zurück hast Du ihn nicht gebracht. Jetzt liegt der Vater im Grabe, so weit, so weit. Ich

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008191343-0